

## 19. So. n. Trinitatis – Markus 1, 32 – 39 – 7.10.2018 – DD

---

*„Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu Jesus alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn. Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

*„Hauptsache: Gesundheit!“* Wer kennt diesen Spruch nicht, der oft als Glückwunsch zum Geburtstag gesagt wird: *„Alles Gute und bleib gesund!“* Aber was sagt man dann einem Schwerkranken zum Geburtstag? Gibt es auch für in gute Wünsche? Oder besucht man ihn erst gar nicht, weil man nicht weiß, was man ihm wünschen soll?

*„Hauptsache: Gesundheit!“* Diesem Ideal sind die Menschen verpflichtet: Sie laufen zum Arzt und erhoffen sich von ihm ein langes, gesundes Leben. Pillen und Säfte, Salben und Vitamine versprechen den Menschen – so jedenfalls die Werbung – ein schmerzfreies und angenehmes Leben. Gerade die Sehnsucht der alten Leute, nach Kraft und Mut, wird regelrecht vermarktet: eine neue Creme gegen die Falten, Doppelherz für den Kreislauf und hier eine Pille gegen das Älterwerden.

*„Hauptsache: Gesundheit!“* Dieser Satz verdeutlicht die tiefe Sehnsucht des Menschen: er will leben – und zwar auf der Sonnenseite ohne Leid und Schmerzen, ohne irgendeinen Mangel an Leib und Seele, Gut und Ehre. Er will leben in Glück und Wohlergehen.

In unserem Schriftwort werden in der kühlen Abenddämmerung viele Kranke zu Jesus getragen. Das ganze Dorf steht vor dem Haus: Die Menschen haben Jesus als Wunderheiler erlebt, der zuvor einen Besessenen von einem bösen Geist und die Schwiegermutter des Petrus vom Fieber befreit hat.

Und nun überwiegt das Menschliche: Soll man nicht die Gelegenheit ergreifen, wenn einem geholfen werden kann? Schwache, behinderte, hilflose, gequälte Menschen wittern bei Jesus ihre Chance. **„Sie brachten zu IHM alle Kranken und Besessenen!“** Keine Mühe wird gescheut, sogar ein Dach wird aufgebrochen, um einen Gichtbrüchigen zu Jesus ins Haus herabzulassen. **„Hauptsache: Gesundheit!“**

**„Und Jesus half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren!“** Das wäre etwas für unsere Zeit! Das wäre wunderbar, wenn kein Kranker mehr leiden oder Schmerzen aushalten müsste! Das wäre großartig!

Aber vorsichtig, liebe Schwestern und Brüder! Lassen wir uns nicht von unseren eignen Wünschen vor den Karren der Weltverbesserungsideen spannen. Die umfassende Krankenhilfe steht nicht an erster Stelle des Auftrages Jesu. ER heilte damals nicht alle Kranke, sondern „**ER half vielen!**“ schreibt der Evangelist Markus.

Hören wir also genau hin! Lassen wir uns nicht in die Irre führen und zu falschen Hoffnungen verleiten, die doch nicht erfüllt werden: als ob in unserem Leben nur noch gelten muss: „*Hauptsache: Gesundheit!*“ Denn was ist dann mit den Kranken? Sind sie etwa verloren, vergessen, erledigt, womöglich von Gott verstoßen?! Nein, überhaupt nicht! Das ist nicht die Botschaft Gottes!

Jesus Christus hat einen ganz anderen Auftrag. ER soll den Menschen verkündigen, dass der allmächtige, heilige Gott mit ihnen leben will: mit den Kranken und Leidenden, mit den Glücklichen und Enttäuschten, eben mit allen! Darum hat ER sich aufgemacht in unsere Welt, ist vom Himmel herabgekommen und Mensch geworden, ist in unser Leben getreten und lässt sich so schnell nicht von uns vertreiben! All das Böse und Traurige hat ER ja durch das Leiden und Sterben Jesu ausgeräumt und beseitigt. Der Allmächtige ist unser Vater im Himmel, der uns lieb hat und unter keinen Umständen uns zugrunde gehen lässt.

Damit ist die Krankheit, liebe Schwestern und Brüder, nicht wie die Juden meinten und so mancher heute noch denkt, eine Strafe. „**Denn die Strafe liegt auf IHM, auf das wir Frieden hätten!**“ Das Leid und die Schmerzen sind kein Zeichen für Gottes Zorn oder dass Gott der HERR uns verlassen oder verstoßen hätte. Im Gegenteil: „*Auch wenn ich nichts spüre von Deiner Macht: so führst Du mich doch zum Ziele auch durch die Nacht!*“ Nie und nimmer sind wir allein oder müssten einen Wegabschnitt ohne IHN gehen!

Dafür ist Jesus Christus, der Gekreuzigte, die feste Garantie, der Treuebeweis Gottes! Auf diese Gemeinschaft mit dem Allerhöchsten, auf seine heilvolle Nähe kommt alles an. Darum steht an erster Stelle das Heil. Die Heilung von einer Krankheit gibt es auch - so mancher wird schon hier und jetzt gesund, aber nicht alle.

Dass Menschen gesund werden, liebe Schwestern und Brüder, geschieht auch viel häufiger, als wir meinen. Oft weniger spektakulär und öffentlich. Manchem Arzt und Apotheker ist gar nicht bewusst, in welchem Umfang er ein Mitarbeiter Gottes und damit eine wirkliche Hilfe Gottes für die Menschen ist. Alle Heilungen und Genesungen sind Hinweise auf die eigentliche Absicht Gottes, Leben zu schaffen und Leben zu erhalten!

Bisweilen bleibt die Krankheit, aber Christus bleibt auch! Der Apostel Paulus hat Jesus Christus immer wieder darum gebeten, ihm doch den Pfahl aus dem Fleisch zu nehmen, ihn von seiner Krankheit zu befreien. Doch Christus antwortet: „**Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meinen meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!**“

Da kann der HERR einen Menschen – für uns unbegreiflich – sterben lassen, obwohl ER hätte helfen können. Als man Jesus zu seinem schwerkranken Freund rief, trödelt Jesus regelrecht und kommt zu spät: Lazarus war tot. Das alles nur, um den Menschen seine Macht zu zeigen: „**Ich bin die Auferstehung und das Leben!**“

Das Leiden und die Krankheit bleiben für uns ein Geheimnis, worunter wir stöhnen und seufzen. Es ist unendlich schwer, an einen Gott und Vater zu glauben, der uns lieb hat und uns dennoch leiden lässt, der uns hinhält und irgendwie nicht herausholt.

Wie aber können wir den Willen Gottes erkennen? Wie können trotz allem gewiss sein, dass Gott es gut mit uns meint und dafür sorgt, dass wir nicht untergehen?

Die Antwort, liebe Schwestern und Brüder, zeigt uns Jesus: **„Am Morgen, noch vor Tage, stand Jesus auf und ging hinaus. Er ging an eine einsame Stätte und betete dort!“**

Jesus betet. Denn im Gebet nimmt ER Gott in seine Not hinein und öffnet IHM gleichsam das Fenster der Seele. Im Gebet, so sagte es Friedrich Bodelschwingh, machen wir uns auf aus der Welt der Angst und gehen zum Vater. Im Gebet machen wir ernst mit der Gegenwart Gottes und sind aufnahmebereit für seinen Gaben und Kraft.

Jesus betet. Warum? Um Gottes Willen zu erkennen. Da sind die vielen Kranken am Vorabend zu IHM gekommen, so viel Not und Elend hat sein Herz berührt. Wie soll ER helfen? Was will Gott?

Im Gebet erfährt Jesus Christus Klarheit über seinen Auftrag, dass ER überall in den umliegenden Dörfern den gegenwärtigen Gott verkündigen muss, dass ER den Menschen sagen soll, dass Gott der HERR immer noch bei ihnen ist und sie mit seiner Liebe und Kraft trägt!

Tun wir es dem Heiland nach! Frühmorgens, bevor der Tag beginnt, bevor wir den Tag nach unseren Plänen beginnen, ist es so wichtig, mit Gott anzufangen und IHN um den rechten Weg zu fragen. **„Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach Deinem Wort!“** Das kostet natürlich Zeit, aber alles seinen Preis. Übrigens, liebe Christen, auch das Nichtbeten, dass wir dann nämlich auf uns selbst gestellt sind und ohne IHN den Tag meistern, dass wir ohne seine Kraft und seinen Rat auskommen müssen. Ob wir das lange durch-halten?

Jesus betet! Warum? Um für seine Aufgaben Gottes gerüstet zu sein und von Gott die nötige Kraft zu erhalten. ER, der Sohn Gottes, braucht die göttliche Kraft, braucht den Anschluss an die Quelle des Lebens, braucht den Kontakt zu seinem himmlischen Vater. Im Dauerstress, indem Jesus zwischen den Elenden dieser Welt aufgerieben wird, braucht ER eine Ruhepause zum Auftanken.

Wenn aber schon Jesus Christus auf Gott angewiesen ist, wenn der Heiland die Verbindung zum Allmächtigen nötig hat, wieviel mehr dann wir Menschen. Und wahrhaftig, die Quelle des Gebetes sprudelt unaufhörlich Kraft und Lebensmut – nur: sie muss genutzt werden!

Und schließlich betet Jesus für die Kranken. ER legt seinem himmlischen Vater die vielen ans Herz, um die ER sich Sorgen macht. Im Gebet kämpft ER um sie und reißt sie aus der Verlorenheit heraus.

Tun wir es IHM nach! Beten wir noch viel mehr für die Kranken, die am Ende sind mit ihrer Kraft, die mit ihrem Leben nicht zurechtkommen und unter den Anforderungen des Alltags zusammenbrechen.

Wir können oftmals nicht viel ändern, oft genug ist die Sache viel zu kompliziert und verworren, oft reichen unsere Möglichkeiten nicht aus. Aber wir können beten, wir können den Betroffenen zu Gott tragen und bei unserem himmlischen Vater ein gutes Wort einlegen. Wir können Gott bitten, uns Wege und Möglichkeiten zur Hilfe aufzuzeigen.

Die Bibel ist voll von Beispielen, die von der Kraft des Gebetes reden. Da ist Petrus im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses und die Gemeinde betet für seine Freilassung. Und tatsächlich: Petrus steht vor der Tür, klopft an und bittet um Einlass. Vor Freude kann die Dienerin Rhode nicht öffnen. Unglaublich, aber wahr: das Gebet hat Petrus befreit.

Liebe Schwestern und Brüder! Gott anrufen, mit IHM reden – das ist die eine wirk-same Hilfe in der Zeit der Krankheit. Die andere Hilfe ist, Gott zu verkündigen bzw. Gott in seinem Wort zu hören.

Als Petrus zu Jesus sagt: „**Jedermann sucht Dich! Jeder braucht dich!**“, antwortet ER: „**Lasst uns anderswohin gehen, dass ich auch dort predige, denn dazu bin ich gekommen!**“

Jeus Lebensaufgabe ist es, den Menschen die frohmachende Botschaft der Nähe Gottes ins Herz zu predigen: „**ICH bin Dein Gott! ICH bin für Dich gestorben! Schau auf das Kreuz als dem Zeichen meiner unverbrüchlichen Treue zu Dir! Dort habe ich mich für Dich zu Tode geblutet, damit Du glaubst und gewiss wirst: Du bist nicht gottlos, auch nicht gottverlassen. Ich bin bei dir!**“

Da geht es zunächst um das hörbare Wort. Bist Du krank und blickst in eine un-gute Zukunft, dann darfst Du wissen, Dein Gott hört Dich, Dein Gott kennt Dich, Dein Gott geht mit Dir. **Wenn** es sein Willen ist, so wirst Du wieder gesund mit oder ohne Medizin und Ärzte. Und das als Vorgeschmack der zukünftigen Welt. **Wenn** es sein Willen ist, dass Du noch mit einer Krankheit behaftet bist, so habe Geduld: Gott steht Dir bei und geht den schweren Weg mit Dir. **Wenn** es sein Wille ist, dass Du sterben sollst, so trägt ER Dich auf Händen in sein himmlisches Reich. ER hält seine allmächtige Hand weiterhin über den Deinen und ist ihnen ein treuer Wegbegleiter zum ewigen Ziel.

Zum hörbaren Wort kommt noch das sichtbare, schmeckbare Wort hinzu. Dass uns die Vergebung und die Liebe Gottes in den Mund gelegt wird. Dass wir unter Brot und Wein den HERRN Jesus Christus leibhaftig empfangen. Dass der Heiland selbst in unser Herz einzieht und dort wohnt. Dass ER in uns mächtig ist und sein Leben ausbreitet.

Und so geschieht das Wunder, liebe Christen: Wer im Innersten heil geworden ist, in wessen Herzen der Sünderheiland Jesus Christus lebt, der kann mit Krücken fröhlich laufen

Darum, liebe Schwestern und Brüder, in allen Dingen bleibt dran im Gebet am himmlischen Vater und im Hören auf das Unvorstellbare: „**ICH bin bei Dir alle Tage bis an der Welt Ende!**“ Amen.